



Bei uns **dahoam**

Eine Reise durch die steirische Volkskultur
Theresa Maier und Bernd Prettenthaler



Die Lichtmesssänger

Bis zum Lichtmesstag (2. Februar) sind – wenn nicht gerade Corona dazwischenfunkt – die Lichtmesssänger in St. Lorenzen unterwegs.



Am Lichtmesssonntag singen alle gemeinsam das Lied – heuer müssen sie coronabedingt aussetzen

KÖCK, KK

Das Lichtmesssingen ist ein Heischebrauch, der in der Steiermark nur noch im Mürztal gelebt wird. Rund zehn Gruppen mit jeweils vier Sängern – in der Besetzung Sopran, Alt, Tenor und Bass – gehen an Samstagen und Sonntagen vor Maria Lichtmess von Haus zu Haus, um den Bewohnern Glück und Segen für das angehende Jahr zu wünschen und um ein Lichtmessopfer zu erbitten. „Seinerzeit wurden die Spenden für den Ankauf von Kerzen in der Kirche verwen-

det, heute werden sie jeweils angekündigten Belangen der Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt“, erklärt Johanna Huber. Sie ist Leiterin des Kirchenchors, dem auch weitgehend die Organisation und Durchführung dieses Brauchs obliegt, und wirkt selbst seit Jahrzehnten als Lichtmesssängerin.

Beim Besuch der Pfarrangehörigen wird das traditionelle Lichtmesslied gesungen, das in seiner heutigen Form zu Beginn fünf Bittstrophen aufweist und nach erfolgter Spende mit vier

Dankstrophen und dem Segenswunsch schließt. Dieses Lied lässt weit in die Historie zurückblicken, wurde es doch bereits im Jahre 1602 vom damaligen Lorenzer Schulmeister Nikolaus Beuttner erstmals im „Catholisch Gesangbuch“ veröffentlicht. „Es ist zwar recht mühsam, die etwa 1500 Haushalte der Pfarre zu besuchen, doch wir machen das sehr gerne“, so Johanna Huber. Heuer müssen die Sänger coronabedingt aussetzen, ein Video gibt es allerdings auf Youtube.

Thermenblech aus Bad Waltersdorf



Gerade bei Musikanten sind die Jugendjahre oft sehr prägend. Die einen verlieren in dieser Zeit die Motivation zum Musizieren, viele andere wiederum gewinnen durch Musikantenfreundschaften oder Ensembles noch mehr Interesse daran. Genau so war es auch bei den Musikern der mittlerweile bekannten oststeirischen Gruppe „Thermenblech“, als sie nach Abschluss der Musikschule ein musikalisches Ziel suchten. „Zum Abschied an der Musikschule sagte der Direktor zu uns: ‚Macht’s was gemeinsam, sonst hört schon jeder von euch bald mit dem Musizieren auf‘“, erzählt der Flügelhornist Markus Rath aus Bad Waltersdorf und bestätigt, dass die gemeinsame Probe mittlerweile zum Highlight der Woche zählt.

Der Spielmann auf dem Friedhof

Im Volksglauben wird oft von den himmlischen Chören und Posaune spielenden Engeln beim Jüngsten Gericht erzählt. Neben diesem vertrauensvollen, tröstlichen Abschiednehmen gibt es auch das Bild des

Totentanzes, wo der Tod den Skeletten am Friedhof zum Tanz aufspielt. Dieser Vorstellung folgend kam es nach einer Hochzeit zu einer Wette zwischen einigen angeheiterten Männern und dem „Spielmann-

Franzl“ aus St. Oswald – als Wetteinsatz wurde eine Kuh festgelegt. Es galt, zur Geisterstunde auf dem Friedhof zu musizieren. Der Musikant willigte ein und bei den Gräbern sang er in seiner Angst, ehe er ein Stück

aufgeigte, folgenden Bittspruch: „Ihr liabm oamen Söln, loßts mi in Ruah! I geig net wegn enka, i geig nur wegn da Kuah.“ So ward die Wette gewonnen, die Männer mussten dem Spielmann die Kuh überlassen.